Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 28

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Division. Stabschef: William de Crousaz, Major.
2. Generalstabsoffizier:
1. Brigade: Georges Favey, Hauptmann.
2. „ Camille Favre, „
3. Division. Stabschef: E. Frei, Oberstlieutenant.
2. Generalstabsoffiz.: W. Allioth, Hauptmann.
1. Brigade: Hans von Wattenwyl, „
2. „ Eug. Fahrländer, Major.
4. Division. Stabschef: Ulrich Meister, Major.
2. Generalstabsoffiz.: Rud. Allioth, Hauptmann.
1. Brigade: G. Thormann, Hauptmann.
2. „ Hans Ryniker, „
5. Division. Stabschef: Rudolf, Oberstlieutenant.
2. Generalstabsoffiz.: Peter Isler, Hauptmann.
1. Brigade: E. Baldinger, Major.
2. „ Karl Fahrländer, Major.
6. Division. Stabschef: H. Bollinger, Oberstlieut.
2. Generalstabsoffiz.: Osk. Rieter, Hptm.
1. Brigade: Ad. Bühler, Major.
2. „ Alf. Zürcher, „
7. Division. Stabschef: G. Berlinger, „
2. Generalstabsoffiz.: Hungerbühler, Hptm.
1. Brigade: Arnold Keller, Hptm.
2. „ Alex. Schweizer, „
8. Division. Stabschef: Hans von Mechel, Major.
2. Generalstabsoffizier:
1. Brigade: Marco Capponi, Hauptm.
2. „ Enrico Colombi, „

— Das eidg. Militärdepartement hat zu Bataillonsadjutanten der Schützenbataillone, mit Hauptmannsrang, ernannt:

Auszug:

1. Bataillon: Hr. Chessey, August, von Montreux.
2. „ „ Vouga, Heinr. L., von Cortaillod.
3. „ „ Werder, Alfred, in Bern.
4. „ „ Gugelmann, Friedr., in Langenthal.
5. „ „ Heutschi, Urs, in Solothurn.
6. „ „ Ernst, Konrad, in Winterthur.
7. „ „ Moser, Albert, in Altstätten.
8. „ „ Spälti, Jakob, in Netstal.

Landwehr:

1. Bataillon: Hr. Chevalley, Theophil, in Chailly.
2. „ „ Cottier, Fritz, in Môtiers.
3. „ „ Jeangras, Joseph, in Bern.
4. „ „ Epp, Karl, in Altorf.
5. „ „ Suter, Wilhelm, in Reinach.
6. „ „ Bluntschli, Eugen, in Zürich.
7. „ „ Tobler, Johann, in Teufen.
8. „ „ Pioda, Eugen, in Locarno.

Ausland.

Italien. (Das Shrapnel der italienischen 7 Cm. Hinterlad-Kanone.) Die italienische Artillerie hat bekanntlich für die Neu-Ausrüstung ihrer Feld-Batterien eine bronzene, gezogene Hinterladkanone eingeführt, die unsern Lesern theils aus diesen Blättern bekannt, theils aber von der Weltausstellung erinnerlich sein dürfte.

In weiterer Vollendung dieses an sich ganz entsprechend konstruirten Geschützes würden in die Munitionsausrüstung Shrapnels aufgenommen und gelegentlich der Erprobung derselben nicht uninteressante Versuche mit diesen Geschossen ausgeführt.

Diese Geschosse wiegen scharf adjustirt 4,2 Kg., bestehen aus einem gußeisernen Geschoßkerne, mit darüber gelötheten dünnem Bleimantel, einer Sprengladung von 10 Gramm Gewehrpulver, die in einer centralen Röhre eingeschlossen ist, und der Fülladung von 100 Kugeln à 12 bis 16 Gramm. — Eine nicht zu übersehende Eigenthümlichkeit liegt in dem großen Durchmesser des Mundloches dieser Geschosse. Diese Anordnung hat ihren Grund in der Nothwendigkeit, am spiralen Theile des Geschosses die Linien, nach welchen es springen soll, vorzuzeichnen, um sich zu vergewissern, daß bei der Explosion des Geschosses sich die Spitze zuerst abtrennt; je größer das Mundloch ist, desto leichter tritt dies nun ein. Auch wird behauptet, daß dann der Knall der Explosion deutlicher hörbar, die kleine Rauchwolke deutlicher sichtbar werde, welche Umstände die Beobachtung der Lage des Sprengpunktes erleichtern.

Von Interesse ist die Einrichtung des Perkussions-Zeit-Zünders, mit welchem die Shrapnels adjustirt sind. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Konstruktion, nach ihrem Erfinder System Bazichelli genannt, besteht darin, daß der Satz in einer Bleiröhre eingepreßt ist. Man schlägt nämlich bei der Erzeugung dieser Satzsäulen eine Bleiröhre, von bedeutend größerem Durchmesser als jener, den die fertige Satzsäule besitzt, mit der Satzkomposition voll, und zieht diese Röhre dann auf immer kleinere Durchmesser aus. Wenn die verlangte Stärke erreicht ist, schneidet man dieses nun sehr lange Bleirohr in eine entsprechende Anzahl gleich langer Stücke, deren jedes in eine entsprechende Ausnehmung eines Zünderkörpers gelegt, und mit einer, den Perkussions-Apparat und die Temporöffnung enthaltende Deckschraube geschlossen wird.

Durch diese Anordnung des Satzringes will die italienische Artillerie erhebliche Vortheile über alle anderen Ringzünder gewonnen haben. Die Regelmäßigkeit des Abbrennens dieser Satzsäulen soll nämlich eine sehr große sein, indem diese — in einem Bleiröhrchen luftdicht eingeschlossen — den atmosphärischen Einflüssen vollständig entzogen, sehr unveränderlich bleiben und sich nicht spalten oder zerklüften; aus ein und demselben vollgeschlagenen Bleirohre werden ferner viele Satzsäulen gezogen, in welchen der Satz durch das Ziehen in gleicher Weise verdichtet ist, und überdies kann die Genauigkeit der Erzeugung durch Abbrennen einzelner Satzsäulen bei gleichzeitiger Messung der Brennzeit kontrolirt werden. — Dagegen bedingt diese Anordnung die Vermehrung der zum Tempiren nöthigen Griffe, indem das Bleirohr, nachdem die Deckschraube der zu ertheilenden Tempirlänge entsprechend gedreht, durch ein Loch in derselben mittelst eines Stiftes aufgestochen werden muß, um der Flamme des Perkussions-Apparates den Zutritt zu der Satzsäule zu sichern.

Die im verflossenen Sommer am Campo S. Maurizio ausgeführten Versuche hatten nun sowohl den Zweck, die Tempirskala zu verifiziren, als auch zu lehren, welchen Effekt man gegen verschiedene feldmäßige Ziele erwarten könne, wenn diese auf bekannten und unbekannten Distanzen beschossen werden, welche Schwierigkeiten dabei das Einschießen bietet und welcher Vorgang hiebei einzuhalten sei. — Die Schußdistanzen waren 800 und 1600 Meter beim Schießen auf bekannte Entfernungen und innerhalb dieser beiden beim Schießen auf unbekannten Entfernungen. Die feldmäßigen Ziele repräsentirten: 1/2 Kompagnie Infanterie in Linie (50 Rotten), 25 aufrechtstehende Infanteristen in Linie u. z. je 2 auf 3 Schritt, 25 knieende Infanteristen mit denselben Zwischenräumen; ferner 1/2 Escadron Kavallerie in Linie, ein Zug Artillerie im Feuergefecht und schließlich eine Kolonne Infanterie hinter einem 2,5 Meter hohen Epaulement.

Wir begnügen uns, die Resultate derselben, so weit sie von allgemeinem Interesse sind, in gedrängter Kürze anzuführen. — Vergleicht man vorerst die erreichte Wirkung durch die gleiche Schußzahl beim Schießen auf bekannte und auf unbekannte Entfernungen von annähernd gleicher Größe, so zeigt sich vorerst, daß im letzteren Falle die Wirkung nicht nennenswerth zurückgeblieben ist; gegen einige Ziele war sie sogar der ersteren überlegen. — Am vortheilhaftesten lassen sich diese Shrapnels gegen Infanterie in Linie, Kolonne oder in Schwärmen, dann gegen Reiterei verwenden; doch ist erforderlich, daß die Bedienungsmannschaft gut ausgebildet sei und die Chargen das richtige Verständniß für diese Schußart besitzen.

Die Versuche haben weiters dargethan, daß gegen ungedeckt stehende Truppen Shrapnels die größte Wirkung äußern, wenn sie 2 bis 3 Meter über dem Boden und 30 bis 50 Meter vor dem Ziele springen; in diese Grenze muß man den Sprengpunkt um so mehr einzuschließen trachten, je größer die Schußweite ist. — Gegen gedeckt stehende Ziele wird die beste Wirkung erzielt, wenn der mittlere Sprengpunkt sich ober der Kammlinie der

Deckung befindet; die diesbezügliche Vorschrift setzt fest, daß am Aufsatz und der Tempirung 50 Meter zuzulegen sind.

Das Einschießen einer Batterie mit Shrapnels erfolgt am leichtesten nach einigen Probeschüssen mit Hohlgeschossen.

Es scheint schließlich nicht überflüssig, anzuführen, daß weitere Versuche die zur Zeit der Publikation des vorliegenden Berichtes theils vollendet, theils noch im Gange waren, die Wirksamkeit des italienischen 7 Cm. Shrapnels bestätigt haben, indem sie mitunter noch vorzüglichere Resultate als die beschriebenen lieferten. — Bei den Uebungen der Regimenter der italienischen Artillerie im verflossenen Sommer wurde diese Schußart das erste Mal von meist ungeübten Individuen ausgeführt und dabei dennoch die Erwartungen bestätigt, die das Artillerie-Komite zu stellen berechtigt zu sein glaubte. (Vedette.)

Italien. (Italienische Militärschulen.) Nach L'Italia militare vom 27. Mai erreicht die Zahl der Kandidaten, welche sich zu der Prüfung für den Eintritt in die italienischen Militärschulen gemeldet haben, die Ziffer 750, d. h. eine viel höhere Ziffer als im letztvergangenen Jahre. Von den Kandidaten erstreben 300 den Eintritt in die Militärschule zu Modena, die übrigen die Aufnahme in die Militär-Kollegien zu Neapel, Florenz und Mailand.

Verschiedenes.

— (Die Erstürmung von Dirschau durch die Polen am 23. Febr. 1807.) (Schluß.) Da schlich sich Bialkowski aus dem Zimmer, unbemerkt von den plündernden Soldaten; doch das Mädchen lief ihm nach, und bat ihn himmelhoch, er solle sie doch nicht verlassen, und klammerte sich, da Bialkowski ihre Bitte nicht willfahrte, fest an seine Uniform. Auf der Straße wurden Beide von einer Anzahl Soldaten vom zweiten Infanterie-Regiment, die eben erst in die Stadt gekommen waren, umringt. Während einige Soldaten an den Lieutenant verschiedene Fragen richteten, suchten andere dem Mädchen ihre Bekleidung abzunehmen; da sich dasselbe aber an dem Lieutenant mit beiden Händen festhielt, konnten sie ihr Vorhaben nicht ausführen und zerrissen nur das Kleid. In dem Augenblicke sprengte der Brigade-General Amilker Kosinski heran; sofort stoben die Zweier auseinander. Kosinski, ein höchst achtungswerther, aber äußerst strenger General, rief dem Lieutenant zornentflammt zu: „Was hat Ihnen denn das Mädchen gethan? wie konnten Sie ihr denn die Kleider so abreißen?" Als Bialkowski dem General den wahren Sachverhalt vorgetragen und das Mädchen die Aussage des Lieutenants bestätigt hatte, befahl Kosinski das Mädchen auf den Marktplatz zu führen und unter den Schutz der Gendarmerie zu stellen.

Bialkowski eilte wieder dem Thore zu. Da kam ihm ein Soldat von seiner Kompagnie entgegen, der eben in einem Modenwaarenlager tüchtig aufgeräumt hatte, denn er trug in jeder Hand ein großes Bündel Hauben und Bänder. „Was willst du denn damit machen?" fragte ihn Bialkowski. „„Daraus mache ich mir Fußlappen!"" entgegnete der Vierer. Ein anderer Soldat von demselben Regiment, der ebenfalls vorbeiging, hatte einen besseren Fang gemacht, denn er schwang mindestens 50 Taschenuhren an ihren Ketten.

Ein Unteroffizier von seiner Kompagnie trat an Bialkowski mit der Frage heran, ob der Herr Lieutenant vielleicht etwas Gutes trinken wolle? Er wolle ihn in einen Keller führen, wo allerlei Getränke zu haben seien, auch süßer Meth, den der Herr Lieutenant so liebt. — Bialkowski nahm das Anerbieten an; der süße Methtrank war für ihn zu verlockend. Doch welch' tolles Treiben herrschte im Keller! Soldaten von allen Regimentern ließen sich den Wein, Rum, Meth und Branntwein nur zu wohl schmecken. Betrunkene lagen bereits da und schnarchten; andere soffen weiter fort. Um ein Faß zu öffnen, schoß man einfach in dasselbe, und sobald aus der durch die Kugel erzeugten Oeffnung der Inhalt des Fasses herauszufließen begann, hielt man seinen Tschako unter und trank aus der Kopfbedeckung, da man weder Gläser noch sonstige Gefäße hatte. Soldaten, bereits stark angetrunken und taumelnd, machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, unaufhörlich auf die Fässer zu feuern, so daß der Keller bereits überschwemmt war und man in einem aus einer Mischung von allerlei Getränken bestehenden Fluidum watete. Bialkowski vergaß seinen lieben Meth und beeilte sich nur so rasch als möglich aus dieser unterirdischen Saufhalle wieder ans Tageslicht zu gelangen.

Bald vernahm er Trommelwirbel: es wurde Appell und gleich darauf Generalmarsch geschlagen. Bialkowski lief eiligst aus der Stadt. Da hörte er ganz deutlich und aus unmittelbarer Nähe das Knattern des Kleingewehrfeuers und dumpfe Getöse des groben Geschützes. Sämmtliche Truppenkommandeurs sprengten hin und her und riefen: zu den Waffen! zu den Waffen! Bialkowski wurde wieder in die Stadt zurückbeordert, mit dem Befehl, die Soldaten herauszujagen, damit sie so schnell als möglich im Lager sich einfänden und antreten könnten. Veranlassung zu dem Allarmiren des polnischen Lagers war ein Gefecht, das unweit Dirschau zwischen Preußen und Polen stattfand. General Dombrowski hatte nämlich erfahren, daß aus Stargard ein bedeutendes Detachement preußischer Truppen zum Entsatz Dirschau's ausgerückt sei. Er schickte ihnen daher eine Abtheilung der Nordlegion entgegen. Beide Theile waren handgemein geworden; doch nach kurzem Gefecht zogen sich die Stargarder Hülfsvölker zurück, und die Nordlegionäre rückten mit einigen hundert Kriegsgefangenen wieder in das Lager vor Dirschau ein.

Trotz des Generalmarsches hatte beim Appell jedes Regiment eine große Anzahl Abwesender aufzuweisen, da die vielen Betrunkenen wahrscheinlich in der Stadt verblieben waren. Es wurden daher an allen Stadtthoren Schildwachen aufgestellt, welche den Befehl hatten, Jeden aus der Stadt heraus, doch Niemanden in die Stadt hinein zu lassen.

Am andern Tage früh Morgens, als man in die Stadt einrückte, fand man zum großen Erstaunen eine Menge Leichen frisch erschlagener polnischer Soldaten. Es waren das die Betrunkenen, die während der Nacht auf den Straßen wahrscheinlich herumtaumelnd überfallen und meuchlerisch ermordet worden waren. Sofort wurden alle Häuser und sonstigen Gebäude auf das Genaueste durchsucht und da fand man denn in einem Kellerraum unter der Kirche sechszig preußische Soldaten und eben so viel Dirschauer Bürger versteckt. Die Gefangenen wurden in scharfes Verhör genommen und gestanden ein, daß der Ortsgeistliche zur Ermordung der Soldaten ermuntert, aber die Flucht ergriffen habe, als er vernommen, man sei dem Verbrechen, in das er mitverwickelt war, auf der Spur. Sofort wurde befohlen, sämmtliche Leichen aus der Stadt hinauszuschaffen und zu beerdigen: die Polen für sich und die Preußen für sich.

Am 26. November kam Marschall Lefebvre, unter dessen Befehle Dombrowski's Division gestellt ward, nach Dirschau, um die polnischen Regimenter zu besichtigen und manövriren zu lassen. Der Marschall war mit den Truppen vollkommen zufrieden, drückte aber zugleich seine Verwunderung darüber aus, daß diese jungen Truppen, die in so kurzer Zeit eine so gute militärische Ausbildung sich erworben, so viel Neigung zum Zerstören besäßen. Als er in Dirschau ein Quartier nur für eine Nacht gesucht hatte, konnte in der ganzen Stadt auch nicht ein einziges Zimmer ausfindig gemacht werden, in dem auch nur eine einzige ganze Fensterscheibe, ein unverletzter Ofen und ein nicht zerbrochenes Stück Möbel ihrer Zerstörungswuth entgangen wäre.

Bei Huber & Comp. in Bern erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Kriegsbrückenwesen der Schweiz

von Oberst **F. Schuhmacher**,
Eidg. Oberinstructor der Genietruppen.

Preis Fr. 1. 80.

Der Ertrag ist zu Wasserfahrprämien für die Pontonniere bestimmt. (H-2682-Y)